

Predigt vom 4. Januar 2015, EG Wynental		P070
Text	Eph 4,32	
Thema	Freundlichkeit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft	

Ein Einmaleins des guten Tones

Eph 4,32: *Seid aber gegeneinander freundlich und mitfühlend und vergebtt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*

Einleitung: Um Gewässer zu erforschen, werden Sonargeräte eingesetzt. Von einem Schallsignal wird gemessen, wie lange es dauert, bis es reflektiert wird und zum Sender zurückkehrt. Auf diese Weise kann beispielsweise die Tiefe eines Sees bestimmt werden. Sonargeräte werden auch dazu eingesetzt, um Fischschwärme ausfindig zu machen. Entschliesst man sich auf dem Loch Ness in Schottland zu einer Bootsfahrt, so sind alle Schiffe standardmäßig mit Sonargeräten und Bildschirmen ausgestattet, damit niemand verpasst, wenn das Seeungeheuer Nessie unter dem Boot vorbeischwimmt.

Worum geht es? Man kann die zweite Hälfte der Paulusbriefe mit einem Sonargerät vergleichen. Während der Apostel im ersten Teil in der Regel erklärt, wer Jesus ist und wie wir zu ihm finden, thematisiert er im zweiten Teil, was es bedeutet, ein Leben als Christ zu führen. Für diejenigen, die es lieber theologisch formuliert haben möchten: Zuerst geht es um die Rechtfertigung, dann um die Heilung. Christ zu werden ist das eine, als Christ zu leben und Jesus immer ähnlicher zu werden das andere. Ein Prozess, in dem wir bis an unser Lebensende stehen. Deshalb durchleuchtet Paulus in seinen Briefen immer auch die Gemeinden und schaut, ob im betreffenden Gewässer Leben

vorhanden ist oder ob es sich um ein „Totes Meer“ handelt. Um es mit Jakobus zu formulieren (Jak 2,14): *Was hilft es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke?* Der Glaube soll ein klares, frisches Gewässer sein, wo Leben gedeihen darf.

In unserem Fall – in Epheser 4 – geht es Paulus ab Vers 17 um das Verhalten eines Christen. Sein Grundgedanke: Das Verhalten eines Menschen, in dem Jesus Christus wirken darf, unterscheidet sich vom Verhalten eines Menschen, der Jesus noch nicht aufgenommen hat. Paulus spricht vom alten und vom neuen Menschen (V. 22-24). Der alte Mensch lässt sich von seinen „betrügerischen Begierden“ leiten. Für ihn stehen seine eigenen Wünsche und Interessen im Vordergrund. Im neuen Mensch jedoch ist der Geist Gottes am Werk, der das Leben umgestaltet und mir die Gesinnung schenkt, dem Wort Gottes gemäss leben zu dürfen.

Wie dieses neue Verhalten aussieht, zeigt Paulus ab Vers 25 anhand einer ganzen Reihe von konkreten Beispielen. *Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit.* Wie nicht – wie dann? Immer nach diesem Muster. Am Schluss der Reihe steht in Vers 32 unser Jahreslos. Das „Wie nicht?“ lesen wir im vorangehenden Vers 31: *Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit.* Darauf folgt in Vers 32 unser „Wie dann?“: *Seid aber gegeneinander freundlich und mitfühlend und vergebtt einander,*

Predigt vom 4. Januar 2015, EG Wynental		P070
Text	Eph 4,32	
Thema	Freundlichkeit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft	

gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Unser Miteinander: Es geht um unseren gegenseitigen Umgang, es geht um unser Miteinander: Noch bevor Paulus zu den einzelnen Eigenschaften gelangt, stossen wir zu Beginn des Verses auf ein entscheidendes Wort: Seid aber „gegeneinander“ oder „untereinander“! Wenn Paulus hier die Gemeinde von Ephesus anredet, die er früher im Saal des Tyrannus selbst unterwiesen hat, dann geht er davon aus, dass Gemeinde ein Miteinander ist. Jesus hat uns durch unsere Bekehrung in eine Gemeinschaft gestellt. Diese biblische Wahrheit gilt es in einer Zeit des Individualismus, in der die Gemeinschaft gegenüber dem Privaten zweitrangig geworden ist, hochzuhalten.

Christsein heisst für Paulus mehr, als am Sonntag als Konsument in einen Gottesdienst hineinzusitzen, oder noch extremer: Zu Hause einen Bibeltext zu lesen oder sich eine Predigt im Radio, Fernsehen oder Internet anzuhören, wie wir es in Zukunft vermehrt erleben werden. Stichwort Online-Church. Das sind alles ausgezeichnete Möglichkeiten der Evangelisation. Es sind Hilfsmittel für gebrechliche, pflegebedürftige oder auch verfolgte Menschen. Aber es soll und darf nicht die Norm sein. Paulus geht von einem Miteinander aus, das so eng ist, dass es durchaus auch einmal zu Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung kommen kann. Freundlichkeit, Mitgefühl und Vergebungsbereitschaft können erst dort praktiziert werden, wo wir es mit Menschen zu tun haben. Der Glaube be-

währt sich nicht in der Isoliertheit meiner Stube, sondern dort, wo es Reibungsflächen und vielleicht sogar vulkanartige Eruptionen gibt.

Ich habe kürzlich das traurige Beispiel eines Mannes gehört, der einst mit seiner Frau in der Mission war und danach als Ältester in einer Gemeinde mitgewirkt hat. Jetzt habe er sich neu orientiert. Den Gottesdienst besucht er vielleicht noch einmal pro Monat, so seine Aussage. Es nagt der Zahn unserer Zeit!

1. Freundlichkeit: Wie soll unser Miteinander in der Gemeinde Jesu aussehen? Es sind drei Hinweise, die uns Paulus gibt. Jedes Mal wird es etwas schwieriger. Zuerst sagt uns Gottes Wort: *Seid aber gegen einander freundlich/gütig.* Was bedeutet Freundlichkeit? Freundlichkeit bedeutet, dass wir unserem Gegenüber wohlwollend, anerkennend und liebenswürdig begegnen, anstatt es zu ignorieren oder gar abweisend zu behandeln. Für den griechischen Philosophen Aristoteles ist Freundlichkeit die Mitte zwischen dem Verhalten des Gefallsüchtigen (man kann Freundlichkeit also auch übertreiben) und des Streitsüchtigen. Der amerikanische Autor Mark Twain hat es wie folgt formuliert: „Freundlichkeit: eine Sprache, die Taube hören und Blinde lesen können.“

Diese Sprache ist vor allem dann nicht einfach, wenn uns Schweigen, wenn uns Abneigung und Feindseligkeit entgegenschlägt. Doch genau da unterscheidet sich die biblische Freundlichkeit von jener Freundlichkeit, die zum guten Ton gehört. Denn Jesus kann und will uns helfen,

Predigt vom 4. Januar 2015, EG Wynental		P070
Text	Eph 4,32	
Thema	Freundlichkeit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft	

selbst starken Gegenwind zu überwinden und die Beherrschung auch angesichts einer Unwetterlage beizubehalten.

Freundlichkeit heisst immer auch „investieren“: Freundlichkeit setzt ein Interesse am Gegenüber voraus. Das gilt gerade auch in einer Gemeinde, wo wir mit Leuten zusammentreffen, die wir aus dem Berufs- und Familienleben nicht kennen. Es beginnt damit, dass ich meine Mitchristen kenne und grüsse, und zwar nicht nur meine Altersgruppe, sondern auch die Senioren bzw. die Kinder. Ich freue mich immer wieder, wenn ich sehe, wie fantasievoll vorgegangen wird: Die einen setzen sich jeden Sonntag bewusst in eine andere Ecke, um mit neuen Personen ins Gespräch zu kommen. Andere sind bei den Veranstaltungen unter der Woche im kleineren Kreis mit dabei oder lernen ihre Brüder und Schwestern in Christus bei den praktischen Vorbereitungen für die einzelnen Veranstaltungen kennen. Sofern sie vertraulich behandelt wird, gebe ich gerne auch unsere Adressliste weiter, mit der zu Hause repetiert, telefoniert und besucht wird.

Besonders gefordert wird die Freundlichkeit dort, wo wir eng zusammenleben. Familie und Ehe sind besonders gefährdet. Wie schnell kommt uns anstelle einer Antwort ein dumpfes Donnergrollen, ein genervtes Stöhnen oder ein anderer strapazierter Laut entgegen. Humorvoll geschildert liest sich die Entwicklung einer Ehe manchmal wie folgt: „Erstes Jahr: Ach, mein liebes Herzchen, du hüstelst ja, ich werde sofort den Arzt anrufen, damit er vorbeikommt und

dir etwas verschreibt. Ich hole gleich noch ein paar herrliche Süßigkeiten, die du nach der bitteren Medizin knabbern kannst, mein Goldschatz. Drittes Jahr: Hast du ne Grippe, Liebling? Wenn's nicht besser wird, solltest du mal zum Arzt gehen. Überhaupt empfehle ich dir, nach dem Geschirr abwaschen eine Aspirintablette zu nehmen und zu schwitzen. Fünftes Jahr: Statt herumzusitzen und zu bellen wie ein alter Wachhund, solltest du was unternehmen. Hatte dir gleich gesagt, dass du dich wärmer anziehen sollst. Und hör auf hier zu niesen, oder willst du mich auch noch anstecken?“

Freundlichkeit ist und bleibt auch im Computerzeitalter aktuell. Dafür hat man sogar ein eigenes Wort kreiert: Netiquette („Etikette“ im „Net“ = Umgangsformen im Netz). Wie schnell geschieht es unter Schulkollegen, dass in einem Chat oder via Smartphone über andere gelässt wird. Oder die Frage: Beantworte ich meine SMS oder E-Mails (wenn es nicht wie bei manchen Hunderten pro Tag sind) innert nützlicher Frist, so dass andere weiterarbeiten können? Besonders empfindlich schmerzen können wir unsere Mitmenschen, wenn wir Mitteilungen – vielleicht sogar mehrere – ganz unbeantwortet lassen, und zwar nicht aus Zeitgründen! *Seid aber gegeneinander freundlich!* Wenn Gottes Geist in uns wirken darf, dann wird er unseren Umgang mit anderen so prägen, dass er liebevoll und zuvorkommend werden darf.

2. Mitgefühl: Der Anspruch von Paulus gegenüber den Christen in Ephesus geht jedoch noch

Predigt vom 4. Januar 2015, EG Wynental		P070
Text	Eph 4,32	
Thema	Freundlichkeit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft	

einen Schritt weiter. *Seid aber gegeneinander freundlich und mitfühlend / mitleidig / barmherzig*, wie die verschiedenen Aspekte des griechischen Wortes im Deutschen je nach Übersetzung wiedergegeben werden. Der angenehme Umgang ist das eine, die Anteilnahme am Ergehen unseres Gegenübers das andere. Das griechische Adjektiv ist vom Substantiv für „Zuneigung“ oder „Erbarmen“ abgeleitet. Es geht Paulus darum, dass wir uns in die Gefühle und Gedanken unserer Mitmenschen hineinversetzen. Dass wir ihre Situation erkennen und verstehen. Einfühlungsvermögen!

Dazu gehört nicht nur die Diagnostik, sondern auch eine entsprechende Reaktion. Das wird durch das deutsche Wort „barmherzig“ vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck gebracht. Der Barmherzige hat ein offenes Herz für fremde Not und nimmt sich ihrer an, so wie sich Jesus unserer eigenen Not angenommen hat.

Seid aber gegeneinander mitfühlend! Paulus fordert die Gemeinde in Ephesus und damit auch uns dazu auf, am Ergehen unserer Glaubensgeschwister Anteil zu nehmen und dieses Mitgefühl durch konkrete Taten zum Ausdruck zu bringen. Ein Geschenk als Zeichen meiner Freude bei einer Hochzeit oder einer Geburt. Der gemeinsame Weg ans Grab mit meinem Freund, der seinen Vater verloren hat. Ein Online-Einkauf für meinen Grossvater, der nicht mehr gut zu Fuss ist. Ein Mittagessen von meinem Herd in einem wärmespeichernden Teller für meine Bekannte, die ihren Mann pflegen muss. Zeit für ein Gespräch mit meinem Mitar-

beiter, der in Schwierigkeiten steckt und nicht mehr weiter weiss. *Seid aber gegeneinander freundlich und mitfühlend.*

3. Vergebungsbereitschaft: Schliesslich folgt die wohl grösste Herausforderung: die Vergebungsbereitschaft. *Seid aber gegeneinander freundlich und mitfühlend und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.* Eine meiner Schülerinnen hat einmal im Unterricht gefragt, was das Wort „vergeben“ bedeute. Ich weiss nicht, ob das an ihrer fremden Muttersprache lag oder ob sie tatsächlich noch nie etwas von Vergebung gehört hatte. Abwegig wäre das nicht. Denn je mehr das Christentum ins Abseits gedrängt wird, desto mehr geht dieses wunderbare Geschenk unseres Herrn Jesus in Vergessenheit. Eher gilt wieder die Maxime: Dem oder der zahl' ich's heim! Da streiten sich zwei Nachbarinnen und die eine schüttet von oben Wasser auf den darunterliegenden Balkon, nur damit die andere eine neue Taktik aushecken kann, wie sie es ihr heimzahlt. Via Smartphone werden unter Einbezug Dritter gehässige Zickenkriege geführt. In manchen Familien herrscht unter Verwandten seit Jahrzehnten eisiges Schweigen. Oder die Ehe verläuft etwas überspitzt formuliert nach folgendem Muster: „Ein Jahr vor der Hochzeit redet ER – und sie hört zu. Ein Jahr nach der Hochzeit redet SIE – und er hört zu. Drei Jahre nach der Hochzeit reden BEIDE – und die Nachbarn hören zu.“

Vergebung bedeutet, dass ich an mir verübtes Unrecht nicht nachfrage und die Schuld eines

Predigt vom 4. Januar 2015, EG Wynental		P070
Text	Eph 4,32	
Thema	Freundlichkeit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft	

Mitmenschen verzeihe, wenn er sie bereut. Ich verzichte auf Rache und Vergeltung, wenn jemand an mir schuldig geworden ist. Ich lasse nicht zu, dass unser zukünftiges Verhältnis von Bitterkeit und Groll bestimmt wird oder dass alte Angelegenheiten immer wieder neu aufgewärmt werden. Vergeben und vergessen – nicht in dem Sinn, dass ein Ereignis aus meinem Gedächtnis gelöscht wäre, sondern so, dass es mich nicht mehr gefangen nimmt, - so, dass ich mich von den Gefühlen des sündigen Menschen, die in mir hochsteigen wollen, mit Hilfe des Herrn Jesus distanziere. Das ist einfacher gesagt als getan. Wir wissen selbst, wie schwer es uns fällt, zuzugeben: „Ich habe einen Fehler gemacht, kannst du mir verzeihen?“ Das sind keine einfachen Gänge. Das braucht Überwindung. Ebenso die Bitte um Vergebung zu akzeptieren, wenn Verletzungen und Erinnerungen an begangenes Unrecht unseren Grimm neu anfachen wollen. Wo sich zwei Menschen vergeben, da können sie sich wieder in die Augen schauen. Wie schnell und einfach könnten durch Vergebung viele Konflikte gelöst werden. Was haben wir davon, wenn wir im Recht sind, gleichzeitig aber der Hass unser Inneres zerfrisst, die Wut uns zu Gefangenen macht und der Groll unsere Herzen vergiftet? In Gottes Augen ist Versöhnung wichtiger, als im Recht zu sein.

Besonders schwierig wird es dann, wenn uns unser Gegenüber die kalte Schulter zeigt und selber nicht bereit ist, uns zu vergeben. Es bleibt uns nur die Möglichkeit, dieser Person

freundlich zu begegnen und ab und zu wieder einen Versuch zu unternehmen, geordnete Verhältnisse herbeizuführen, selbst wenn die Schuld nicht auf unserer Seite liegt.

Weshalb kann ein Christ vergeben? Weil ihm selbst viel vergeben wird! ... *und vergebts einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.* Es ist das gleiche Prinzip wie bei der Freundlichkeit und dem Mitgefühl. Wir geben weiter, was wir selber vom Herrn Jesus empfangen haben. Gott ist Güte/Freundlichkeit (Ps 34,8; Röm 2,4). Deshalb ist es auch uns möglich, freundlich zu sein. Gott ist barmherzig (2Mo 34,6-7; Lk 1,78). Deshalb können auch wir barmherzig sein. Jesus hat sein Leben am Kreuz hingegeben und für unsere Schuld bezahlt, damit wir Vergebung empfangen dürfen. Wer dieses Geschenk für sich in Anspruch nimmt, der kann gar nicht anders, als seinem Nächsten zu vergeben. Wer es nicht tut, der gleicht jenem unbarmherzigen Knecht im Gleichnis Jesu, der, nachdem ihm seine eigene Schuld erlassen worden ist, gegenüber seinem eigenen Schuldner kein Erbarmen zeigt, sondern ihn würgt und ins Gefängnis werfen lässt (Mt 18,21-35).

Wir wollen das Vater Unser nicht nur beten, sondern auch praktizieren (Mt 6,12): *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.* Was für ein Geschenk, wenn Kinder miterleben dürfen, wie sich ihre Eltern vergeben können. Das ist für ihre zukünftige Entwicklung mehr wert als jedes Hochschulstudium. Was für ein Geschenk, wenn in

Predigt vom 4. Januar 2015, EG Wynental		P070
Text	Eph 4,32	
Thema	Freundlichkeit, Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft	

einer Gemeinde Menschen aufeinander zugehen, anstatt sich die kalte Schulter zu zeigen oder die Gemeinde sogar zu verlassen, weil dieser jenes gesagt und jener dieses getan hat.

Und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus. Die Holländerin Corrie Ten Boom überlebte im Zweiten Weltkrieg das Konzentrationslager Ravensbrück. Später berichtet sie: „München im Jahre 1947: Ernste Gesichter starren mir entgegen. Ich habe gerade in einer Kirche gepredigt und über meine Zeit im Konzentrationslager gesprochen. Jetzt ist alles vorbei. Die Menschen verlassen wortlos den Raum. Ein Mann kommt mir entgegen. Er arbeitet sich gegen die Menge zu mir nach vorne. In diesem Moment sehe ich den Mantel, den braunen Filzhut, dann die blaue Uniform und ein Barett mit Totenschädel und gekreuzten Knochen. Ich sehe den grossen Raum, in dem wir uns nackt ausziehen mussten. Die Schuhe und die Kleider am Boden. Wir mussten nackt an ihm vorbeigehen. Ich erinnere mich an die Scham, ich erinnere mich an meine ausgezergelte Schwester, deren Rippen deutlich unter der pergamentartigen Haut hervortraten.

Wir waren ins KZ gekommen, weil wir Juden in unserem Haus versteckt hatten. Meine Schwester überlebte das Konzentrationslager nicht. Ich erinnerte mich an diesen Mann und an seine Jagdpeitsche, die in seinem Gürtel steckte. Jetzt stand ich zum ersten Mal einem meiner Hässcher gegenüber. Mein Blut schien zu gefrieren. Er sagte: „Sie sprachen von Ravensbrück. Ich

war Wächter dort.“ Er fuhr fort: „Ich bin Christ geworden.“ Er streckte mir seine Hand entgegen und fragte: „Werden Sie mir vergeben?“ Sekunden stand ich wie gelähmt vor diesem Mann, doch es kam mir vor als wären es Stunden. Ich kämpfte in meinem Inneren: Meine Schwester war schliesslich im Konzentrationslager Ravensbrück elend und langsam gestorben. Doch dann erinnerte ich mich an eine Bibelstelle: „Wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht vergebt, dann wird der himmlische Vater im Himmel auch euch nicht vergeben.“ (Mt 6,15). Ich hatte plötzlich Tränen in den Augen und konnte sagen: „Ich verzeige dir! Ich verzeige dir von ganzem Herzen.“ Keine Sammelklage, sondern ein eindrückliches und bewegendes Beispiel dafür, was Jesus bewirken kann.

Zusammenfassung: *Seid aber gegeneinander freundlich und mitfühlend und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.* Unser Jahreslos erinnert uns an unser Miteinander. Der Glaube erweist seine Lebendigkeit auch am Gegenüber. Es sind drei Dinge, nach denen unser Sonargerät heute Ausschau gehalten hat. Freundlichkeit, Mitgefühl und Vergebungsbereitschaft. Diesen Umgang legt uns unser Jahreslos in den kommenden Monaten ganz besonders ans Herz. Möge dieses kurze Einmaleins des guten Tones nicht nur das Papier für diese Predigt, sondern durch Jesus Christus auch unser Leben prägen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte).